

RYAN HARDING
GENITALFLEISCHWOLF

Aus dem Amerikanischen von René Ulmer

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Genital Grinder*
erschien 2012 im Verlag Deadite Press.
Copyright © 2012 by Ryan Harding

Das Vorwort wurde von Tammo Hobein übersetzt.

1. Auflage November 2021
Copyright © dieser Ausgabe 2021 by Festa Verlag, Leipzig
Lektorat: Katrin Hoppe
Titelbild: www.sabercore23art.com

Alle Rechte vorbehalten



*Mein Dank gilt Festa, Edward Lee,
Jeff Burk und Brian Keene.*

INHALT

GENIESST DEN GANG BANG

Vorwort von Edward Lee

Seite 9

BESCHÄDIGTE WARE

Seite 17

GETEILTE NADELN

Seite 27

GENITALFLEISCHWOLF: EIN SNUFF-FILM IN FÜNF AKTEN

Seite 47

ENTWICKLUNG

Seite 77

BOTSCHAFTER

Seite 97

GENITALFLEISCHWOLF II: ENTMANNT

Seite 119

LETZTE SYMPTOME

Seite 197

NACHSPIEL

Seite 223

GENIESST DEN GANG BANG

Vorwort von Edward Lee

Vor einigen Jahren – mindestens 15, aber meinen alternenden grauen Zellen kann man nicht trauen – wurde ich von einem Fan mit dem ehrenwerten Namen Ryan Harding kontaktiert. Ich habe mich immer bemüht, jede Fanpost zu beantworten (damals wie heute, wie auch immer – ich bekomme einen Haufen Mist zugeschickt: von einem Ex-Knacki, der mir erzählt, dass er die heftigsten Szenen in Bighead als Wichsvorlage genutzt hat, oder einer Frau, die wissen möchte, ob ich Fotos von ihr haben will, auf denen sie sich selbst verletzt – ja, genau diese Art von Scheiße meine ich. Kleiner Hinweis an meine Autorenkollegen: Beantwortet so einen Schrott *niemals!*).

Nun, ich war beeindruckt und fühlte mich gleichzeitig auch geschmeichelt von Herrn Hardings wohlwollendem Lob hinsichtlich meiner Bücher. Zusätzlich verlieh er seinen Worten auf besondere Art und Weise Ausdruck, denn sie offenbarten eine beeindruckende Beherrschung der Sprache und eine äußerst fesselnde und kreative Manier. Zudem unterhielt der werte Mister Harding gute Bekanntschaften zu einigen meiner Freunde, daher war es unwahrscheinlich, dass er die bereits angesprochene

Scheiße unter einer intellektuellen Tarnung verbarg und später anfang, mich zu stalken oder, um es besser zu formulieren, anfang, Menschen nach Art der in meinen Büchern vorkommenden Morde zu töten.

Ich habe mich also dazu entschlossen, mich auf die Korrespondenz mit diesem jungen, intelligenten und wagemutigen Mister Harding einzulassen. Er strebte an, selbst Schriftsteller zu werden, und umschmeichelte mich weiterhin mit dem Bekenntnis, dass ich und mein Werk einen immensen Anteil daran hatten.

Dann, eines Tages, fragte er mich, ob es mir etwas ausmachen würde, einen seiner Songtexte zu lesen – er stand, genau wie ich, auf Metal-Musik, also antwortete ich »Klar, warum nicht?!«. Die Vorstellung war verlockend: Ich war neugierig, wie dieser junge, aufgeweckte Mensch sein kreatives Können zeigt; genauer gesagt schien es der perfekte Anlass zu sein, um herauszufinden, auf welche Art und Weise die Muse diesen Fan geküsst hatte, und zweifelsohne interessierte mich, wie die Resultate dieses Kusses aussahen.

Was soll ich bloß sagen? Hier ist eine Auflistung:

Psychosen. Frauenhass. Menschenfeindlichkeit. Nihilismus. Sadismus. Nekrophilie. Abnormes sexuelles Verlangen. Entweihung. Entfremdung. Blasphemie. Und jede Form von Pietätlosigkeit, abweichenden Regungen sowie unverblümter, vorstellbarer und *unvorstellbarer Satanismus*.

Ich habe den Songtext schon lange verloren (Oder vielleicht habe ich ihn auch gelöscht, aus Angst, dass

seine Negativität mich in einen Abgrund klinischer Depression ziehen könnte!), aber ich erinnere mich – und ich befürchte, ich werde mich auch immer daran erinnern – an die letzte Zeile: »Wir haben sie richtig gut gefickt, mein Messer und ich.«

Wow, dachte ich, der Typ ist richtig kaputt im Kopf. Dann kam mir ein Verdacht in den Sinn, der mich misstrauisch werden ließ: Der Typ ist kaputter im Kopf als ICH SELBST.

Schlachthaus-Schmutz, die personifizierte Feindseligkeit und Fäkalsprache im großen Stil stellten sich als gemeinsamer Nenner von Hardings ästhetischen Bestrebungen heraus und mit Sicherheit haben wir schon sehr oft gesehen, wie so ein Zeug das Sub-Genre, dass wir (unter anderem) als Extreme Horror kennen, unterwandert hat. 90 Prozent der Bücher haben die Dresche der Kritiker vermutlich verdient. Ekel um des Ekels willen. Amateur-Schreiber häufen eigentlich nur seitenweise aufrüttelnde Bilder und unorganisierte *die-sind-mir-gerade-so-eingefallen*-Szenen von unwahrscheinlicher Gewalt, ohne Rücksicht auf Charakter, Geschichte und Verflechtung. »Die Schlampe schrie, als der von Maden übersäte Zombie ihr seinen vergammelten Pimmel in ihre klaffende, stinkende Möse rammte und mit einem eitrigen Schwall in ihr kam!« So einen Mist meine ich und ich muss gestehen, so ein Zeug macht mich krank, genau wie es auch viele Leser zuvor krank machte.

Ich erinnere mich daran, wie einst ein Literaturkritiker Extreme Horror als etwas bezeichnet hat, das wie ein Keks-Wichs-Verein für kleine Kinder ist, mit

dem einzigen Ziel, mehr aus sich herauszuwachsen, als der Typ vor einem. Tatsächlich stimme ich dem zu (Auch wenn ich korrekterweise oder inkorrektweise sagen muss, dass ich mich *nicht* als Mitglied eines solchen Vereins betrachte!), weil es scheint, als würde es dem Extreme Horror vor allem an handwerklichem Geschick fehlen. Es ist nur möglichst ekliger Sex mit möglichst ekliger Gewalt, und die fehlgeleiteten Autoren glauben, dass genau das den Leser anwidert. Aber es widert den Leser *nicht* wirklich an. Es langweilt ihn. Es langweilt ihn zu Tode. Hinzu kommt, dass es nicht nur den gängigen Eindruck des Genres in seiner Gesamtheit besudelt, es lässt die ernsteren Autoren so aussehen, als wären sie unbeholfen, unreif und es kümmert sie ansonsten auch einen Dreck.

Was uns wieder zu jenem Monsieur Harding führt.

Verehrte Leser, er ist auch kein Mitglied dieses *Vereins*. Er schert sich sehr wohl um die abstrakte Ebene und/oder die gesellschaftlichen Wirkungen von extremer Literatur, aber vor allem liegt ihm etwas an dem handwerklichen Aspekt. In letzter Zeit habe ich viel von Hardings Sachen gelesen, als sie noch in Arbeit waren. Hauptsächlich Kurzgeschichten, aber auch ein paar Romanteile, und ich habe nicht nur die eben erwähnten gemeinsamen Nenner (Schlachthaus-Schmutz, die personifizierte Feindseligkeit und Fäkalsprache im großen Stil) gefunden, sondern auch eine Besessenheit, Stil, Charakter und Inhalt wie aus dem Lehrbuch zu verfassen. Mir wurde schnell klar, dass Ryan Harding die Zähigkeit, das Wissen und den Esprit hatte (und wahrscheinlich immer noch hat), um

ein wirklicher Fachmann auf dem Gebiet des Extreme Horror zu werden.

In ihm fand ich einen Schriftsteller, der Extreme Horror als etwas achtet, das Wert, Relevanz und tatsächlich Bedeutung hat. Wir leben in einer Schlachthaus-Welt, Leute. Schaut einfach in die Zeitung. Auf der Erde wimmelt es vor personifizierter Aggression. (Habt ihr damals die Enthauptung von Daniel Pearl gesehen?) Fäkalsprache im großen Stil ist genauso real wie der Mausknopf, der interessierte Perverslinge und anderen, niederen Abschaum zu Webseiten führt, die bestialische Sachen wie Sex mit schwer behinderten Menschen, Videoclips von crack süchtigen Frauen, die Scheiße am Stiel essen oder Goldfischgläser voll mit Sperma schlucken, Spuckkämpfe, Bukkake, die einem die Nase bis zum Rand füllt, Tierfolter, Galerien voller deformierter Kinder, Buffets voller Kotze und so weiter und so fort anbieten.

Ah! So ist die wirkliche Welt.

Es ist die gleiche Welt, die auch der ehrenwerte Sir Harding zu skizzieren versucht und dabei, für sich genommen, sehr einzigartig ist. Manche seiner Geschichten in diesem Buch lassen berühmte Schriftsteller wie Peter Sotos oder gefeierte Irre wie Jeffrey Dahmer aussehen, als wären es die allergrößten Anfänger. Es gibt auch Momente, in denen sie Edward Lee wie ein Baby aussehen lassen, das in seinem Baby-Stuhl sitzt und Gaga-Laute von sich gibt. Ebenso sind manche der Motive darin verstörender, lassen einen mehr verzweifeln und bringen einem den Magen mehr durcheinander als vieles, was ich bisher gelesen habe.

Lasst mich versuchen, es etwas abstrakter darzustellen – vermutlich etwas albern – oder vielleicht eher eine »bildliche Darstellung« zu liefern. Wenn ihr Hardings Werke lest, stellt euch vor, eure Psyche ist eine Vagina.

Ganz genau, eine Vagina.

Was die Literatur des ehrenwerten Herrn Harding für euch bereithält, ist ein wilder, richtig schmutziger, nach Arschritze stinkender Gang Bang mit einer Vielzahl an verrückten und vor allem richtig lüsternen Teilnehmern. Du wirst von seinen Erzählungen gefickt, gefickt und nochmals gefickt; du wirst gerammelt, gestochen, aufgespießt und penetriert – immer und immer wieder; du wirst vollgestopft wie ein Truthahn, wirst wie ein Arschloch bestraft und schließlich durch ein Tankstellenklo gespült. (Mannomann, du bekommst auf jeden Fall mehr, als du dir von *diesem* Gang Bang erhofft hast, hehe.) Deine Freier, das muss ich noch hinzufügen, mögen dich nicht einmal. In Wahrheit *hassen* sie dich, und das ohne einen Grund. Sie interessieren sich einen Scheißdreck für dich. Du bist keine Person, kein individuelles Bewusstsein. Du bist für diese missratene Brut nichts als ein heißes Loch für ihre Pimmel, damit sie eine Party feiern können. Und da sind eine Menge Pimmel und manche kommen für ein zweites Einlochen zurück. Ach, und es ist übrigens auch kein *typisches* Sperma, mit dem du wie eine Canneloni gefüllt wirst. Weißt du, jede Ejakulation besteht aus gewissen Elementen, und diese sind:

Psychosen. Frauenhass. Menschenfeindlichkeit. Nihilismus. Sadismus. Nekrophilie. Abnormes sexuelles Verlangen. Entweihung. Entfremdung. Blasphemie. Und jede

Form von Pietätlosigkeit, abweichenden Regungen sowie unverblümter, vorstellbarer und *unvorstellbarer Satanismus*.

Ganz genau.

Jetzt ist der Gang Bang vorbei. Deine Freier sind verschwunden, lassen dich wund und betäubt und voll mit böartigem Sperma zurück. Endlich zu Hause, nimmst du eine Dusche, in der Hoffnung, alles rauszuwaschen, aber je mehr du dich wäschst, desto *tiefer* drückst du den teuflischen Scheiß in dich hinein. Wirst du jemals alles rausbekommen? Aber zumindest ist der Albtraum vorbei – oder?

Falsch. Fünf Wochen später stellst du fest, dass du schwanger bist.

Das ist, was die Bücher des hochanständigen Mister Harding mit dir machen. Sie verwandeln dich in eine *Schlampe*. Sie transformieren dich in ein Nutzobjekt – ein Gefäß für all den Hass, die Verachtung und Böartigkeit, die sich ein Mensch ausdenken kann, ein Abflussrohr für all den Schmutz und die Abartigkeiten der Welt –, und dann? Dann werden sie dich *schwän- gern*.

Das sind meine anschaulichen Eindrücke von Hardings Werk. Harding zu lesen bedeutet Arbeit. Er versucht nicht einfach uns anzuekeln – er versucht, uns *erkennen* zu lassen. (Und ich schätze, diejenigen unter uns, die sich selbst erkennen ... Ich glaube, ihr habt einen Haufen Ärger vor euch!)

Also genießt die Tour, liebe Freunde. Genießt den Gang Bang. Vielleicht braucht ihr hinterher ein paar Psychopharmaka, eine Kotztüte oder ein langes Bad, aber ich bin sicher, dass ihr auf provokative Art und Weise von diesem Buch ergriffen werdet.

Edward Lee,
09.08.2011

BESCHÄDIGTE WARE

»Glaub mir«, beharrte Greg. »Das ist Sarah Pensie!«

Von schüttelte den Kopf. Das glaubte er keine Sekunde lang. Sarah Pensie – die ihren Abschluss zwei Jahre vor ihm gemacht hatte und drei vor Gregs Abgang – war nach Hollywood gegangen, um ein Star zu werden. Und um schließlich ihre wahre Berufung zu finden: Als »Lolita Ream« war sie zum weiblichen Aushängeschild der Pornoindustrie geworden, wenn es um »Hintern-Zeug« ging. Es gab Gerüchte, dass sie neben dem herkömmlichen Kram, den Von so gesehen hatte, auch in Nischenproduktionen mitwirkte. Angeblich war ihr größter Underground-Hit ein Streifen namens *Anale Halfpipe*, in dem sie einem korpulenten Lastwagenfahrer erst einen Einlauf verpasste, um sich dann mit der herausgespülten Suppe ihr Schlampenmaul auswaschen zu lassen.

Darum war es recht unwahrscheinlich, dass es sich bei der Leiche, die da auf der Abdeckplane in Vons Keller lag – eine elfstündige Autofahrt von der Postfachadresse ihres Fanclubs entfernt –, tatsächlich um Sarah Pensie handelte. Noch war sie nicht nackt, vermutlich nur weil die beiden nach wie vor nicht fassen konnten, dass sie sie wirklich hier hatten (wer auch immer *sie war*).

Bis dahin war es eine Nacht wie jede andere gewesen. Wie immer hatten sie 90 Minuten damit verbracht, den

Müllcontainer hinter der gynäkologischen Klinik nach weggeworfenen Handschuhen und Damenbinden zu durchsuchen. Auf dem Heimweg, während eines selbst ausgedachten Spiels – »Ich frag mich, welche Möse« –, fanden sie die Frau über die Sherman Avenue verteilt (und noch ein paar Stücke auf dem Bowling Boulevard).

Vermutlich ein Unfall mit Fahrerflucht. In der Annahme, dass noch niemand die Polizei informiert hatte, luden Von und Greg sie hastig auf die Ladepritsche ihres Trucks und nahmen sie mit nach Hause. Jetzt betrachteten sie die Leiche auf der blauen Plane im kalten Neonlicht von Vons Keller.

Auf ihrem Wangenknochen, der durch die Haut gebrochen war, baumelte das linke Auge gerade noch am Sehnerv, drohte jeden Moment abzureißen. Ihre Nase war unnatürlich weit nach rechts gebogen. Von dachte an Toucan Sam, diesen dämlichen Vogel von den Frühstücksflocken. Man müsste ihr nur den getrockneten Klumpen aus Blut und Rotz abwischen, und sie könnte deren Werbung machen. Das rechte Auge fehlte völlig, bestimmt lag es noch irgendwo auf dem Bowling Boulevard. Aus der leeren Augenhöhle schauten ein paar Brocken Hirnmasse heraus. Ihre Gliedmaßen erinnerten mehr an zerbrochene Zahnstocher als an Arme und Beine. Ihr ehemals weißes Shirt war so mit Blut verschmiert, dass man den Spruch darauf kaum noch erkennen konnte. GEBAUT FÜR DIE EWIGKEIT. Ihre Jeans sah nicht viel besser aus. Kurz vor dem Aufprall oder währenddessen musste sie gekotzt haben. Die unverdaute Nahrung ließ auf Mexikanisch zum Abendessen schließen. Sie hätte sich lieber an einen Slim-Fast-Diätdrink halten sollen, denn die Schlampe

war auf dem besten Weg, zum Wal zu mutieren. Es war Schwerstarbeit gewesen, sie in der Sherman auf den Truck zu hieven. Von hoffte, sie hatte in ihrem letzten Willen auch die Sargträger berücksichtigt.

Allmählich freundete er sich mit dem Gedanken an, dass das hier alles tatsächlich echt war. Er wusste nicht, welch selbstloses Geschenk er dem Universum gemacht hatte, um sich diese Belohnung verdient zu haben – eine kostenlose Pussy, um Gottes willen, die wie ein weiches Ledersofa vom Sperrmüll am Straßenrand nur darauf wartete, von jemandem wie ihm mitgenommen zu werden. Ein weiches Ledersofa, das man *in den Arsch ficken* konnte. Und er hatte diese Gabe in dankbarster Demut angenommen. Sofern nicht irgendwann noch Ed McMahon vorbeikam, um ihm eine Million in die Hand zu drücken, würde dies der Glückstag seines gesamten Lebens sein. Er betrachtete die geschundene Leiche, und die Wehmut, die er plötzlich empfand, weil von nun an vermutlich *nichts mehr* diesen Moment zu überbieten vermochte, ließ ihn den Moment noch ein paar Herzschläge lang auskosten. Auf eine seltsam metaphysische Art erschien es ihm sogar beinahe *falsch*, sich über sie *herzumachen* und diesen Körper zu *schänden*. Was natürlich verrückt war. Er machte sich keine Illusionen ... Diese tote Frau wäre schon bald mit seiner Eiersoße abgefüllt, vielen herzlichen Dank.

Zusammen machten sie sich daran, sie auszuziehen. Schnell waren ihre Hände klebrig und glitschig. Nicht nur vom Blut. Wie bei einem geplatzen Müllbeutel mussten sie Gedärme und lebenswichtige Organe durch einen Bauchriss zurück in den Körper schieben. Von überließ

es nur zu gern Greg, ihr die Unterwäsche auszuziehen. So ziemlich jede nur vorstellbare Art von Sekret und Körperflüssigkeit machte ihr Höschen zu einer Sammlung von Rorschachtests. Er schauderte ein wenig, als Greg es auf Augenhöhe hob. Das Extragewicht im Dammbereich zog den Stoff in die Länge. Von ahnte nicht, dass Greg den Job als Hausmeister im Bartok General Hospital nicht etwa, wie von ihm behauptet, wegen Stellenabbau verloren hatte. Nein, die Security filmte ihn dabei, wie er sich in die Koma-Abteilung schlich und alles verzehrte, was er in den Kolostomiebeuteln fand. Kurz danach schlug der Blitz ein zweites Mal ein. Man hatte auch Gregs neue Stelle »abgebaut«, weil man ihn dabei erwischte, wie er Sperma von den Gummilaken der Psychatriepatienten leckte. Hätte Von die Folgen sieben und acht von *Busted on the Job* auf Fox gesehen, wüsste er die widerliche Wahrheit.

Von schreckte zusammen. »Whoa ... Houston, wir haben ein Problem.«

»Was ist denn?«

»Sieh's dir an.«

Behutsam legte Greg das Höschen neben ihre Handtasche (von Liz Claiborne, genau wie die hochhackigen Schuhe, die sie etwa sechs Meter von ihr entfernt auf der Sherman gefunden hatten). Er würde es später weiterinspizieren und genießen. Dann drehte er sich um und brauchte nicht lange, um zu verstehen, was Von so beunruhigte. Genitalwarzen, ein ganzes Geflecht der Schande, die durch das eine oder andere Ereignis dieser Nacht aufgeplatzt waren. Hätte er sie nicht gesehen, seine Nase hätte sie ihm verraten. Der Gestank von Eiter fickte seinen Geruchssinn hart in den Arsch.

»Verdammt, Von ... Das reicht fast, dass man's sich noch mal anders überlegt.«

»Ganz genau, Greg: *fast*. Aber da wir zwei einfallreiche Wichser sind ... Hilf mir mal, den Orca auf den Bauch zu drehen, dann versuchen wir Plan B.«

Plan B sah nicht viel besser aus. Von erlag dem Bedürfnis, das Offensichtliche auszusprechen: »Aus ihrem Arschloch kriechen schwarze Käfer.«

»Siehste!«, rief Greg. »Ich hab dir doch *gesagt*, es ist Sarah Pensie!«

Von beschloss, nicht wissen zu wollen, warum ausgerechnet diese Entdeckung Gregs Theorie bestätigen sollte, also fragte er nicht nach. Stattdessen ging er zu einer Werkbank und holte sich eine Dose Raid, um etwa die Hälfte davon in die verseuchte Öffnung zu sprühen. Das Insektenvernichtungsmittel und der vaginale Gestank kämpften in dem kleinen Keller um die Vorherrschaft.

Besonders hygienisch war es in keinem Fall, aber man lebte schließlich nur einmal.

Von wollte einem geschenkten Gaul nicht ins Maul schauen und war noch immer äußerst dankbar, dieses großzügige sexuelle Abenteuer erhalten zu haben. Auch wenn er sich eingestehen musste, dass dieser spezielle Schatz etwas von seinem Glanz eingebüßt hatte. Er entschied, dass er noch etwas länger auf den Genuss warten konnte.

Er wollte seinen Sinnen etwas Zeit geben, sich an den gotterbärmlichen Gestank zu gewöhnen.

Von klopfte Greg auf die Schulter. »Dann mach dich mal bereit für die Schlacht, Soldat.«

Greg zeigte ihm den hochgestreckten Daumen, sichtlich bemüht, nicht einzuatmen. »Sichern und laden.«

Dann öffnete er seine Hose. Von hatte kein Interesse daran mitzerleben, was Greg mit der Leiche tat, aber genauso wenig würde er ihn mit ihr allein lassen.

Er wollte sich zumindest mit irgendwas ablenken, da fiel ihm etwas auf: Gregs Arschloch war unglaublich wund und geschwollen. Von versuchte es nicht anzustarren, aber der Anblick ließ ihn nicht los. Auch weil er diverse Rätsel löste – zum Beispiel warum Greg die ganze Nacht auf seinem Sitz herumgerutscht war, und vermutlich auch, warum er sich vor ein paar Tagen so dringend Vons Toilettenbürste ausleihen musste.

Ich kenne ganz schön kranke Gestalten, dachte Von, während er die Handtasche der Frau öffnete. *Sieh sich das einer an.*

Sich mit Haushaltsgegenständen selbst zu ficken war offensichtlich nur die Spitze des Eisbergs. Der Irre benutzte nicht mal ein Kondom.

Von klappte ihre Brieftasche auf und ignorierte, so gut es ging, Gregs peinliches Schnaufen. Triumphgefühl machte sich in seiner Brust breit. »Hey, Greg, ich hab dir doch gesagt, das ist nicht Sarah Pensie! Nur irgend'ne Nutte namens Claire Perkins.«

Greg beendete seinen Ausflug in Claires Arsch und zog sich so hastig daraus zurück, dass er das Gleichgewicht verlor und auf seinem eigenen landete. »Claire Perkins!«, rief er. »Mensch, gut, dass ich den Hintereingang genommen hab – die Schlampe ist meine Cousine! Das hätte sich nicht richtig angefühlt, ihre Pussy zu ficken.«

Von schnaubte. »*Na dann*. Lass dir von 'nem richtigen Mann zeigen, wie das geht. Hilf mir mal, sie wieder auf den Rücken zu drehen.«

Nachdem das geschafft war, schnappte sich Von einen Lappen von der Werkbank, um die Landebahn bestmöglich freizuräumen. Ihre Geschwüre gaben nach, platzten unter dem Stück Stoff und weichten es bis zu seinen Fingern durch. Es fühlte sich an, als würde er Blasenfolie platzen lassen. Mit jeder explodierenden Pustel ging ihm ein Mantra durch den Kopf: *Ist okay, ich hab 'n Kondom ... Ist okay, ich hab 'n Kondom ... Ist okay, ich hab 'n Kondom ...*

Was er freilegte, war den Aufwand wirklich nicht wert. Er hatte bei McDonald's schon rohe Hamburger gesehen, die attraktiver waren. *In der Not frisst der Teufel Fliegen*, dachte er sich. Er schlüpfte ins Kondom und zwang sich in ihren Körper – ganz *vorsichtig*, damit nicht noch mehr Geschwüre aufplatzten, verlagerte er sein Gewicht auf sie. *In ein Planschbecken voller Hüttenkäse zu steigen wäre nicht viel anders*, ging ihm durch den Kopf.

Nein, verdammt, NEIN!

Es war einfach zu viel. Das hatte er befürchtet. Von dachte an hundert verschiedene abartige Dinge, um seinen Höhepunkt hinauszuzögern, stattdessen schien es das Zusammenziehen seiner Hoden nur noch zu beschleunigen. Sein Kondom war sofort prall gefüllt.

Fünf Minuten später nahm sich Von ein Rasiermesser und schnitt damit Claires Rosette heraus. Die schmatzenden Laute klangen wie ein Kind, das im Schneematsch herumstampfte. Mühelos schob er sich den abgetrennten Anus über seinen Schwanz. »Du hast recht, Greg«, verkündete er. »Passt wie angegossen!«

Das verbesserte seine Laune schlagartig. Jetzt musste er nur noch warten, bis er wieder hart wurde. »Ich mach mir 'n Sandwich. Willst du auch eins?«

»Ist der Arsch einer Sau aus Schweinefleisch?«, antwortete Greg.

»Bin gleich wieder da.« Von stieg die Kellertreppe nach oben, während er sich allmählich an das Gefühl von Claires Arsch um sein Glied gewöhnte. Aus dem Kühlschrank holte er etwas Fleisch, dazu passende Beilagen und frisches Brot. Als er zur Hälfte fertig war, kam ihm der Gedanke, dass er sich vermutlich die Hände waschen sollte.

Während er sie abtrocknete, schrillte in seinem Kopf eine Alarmglocke los – er hatte Greg mit der Leiche allein gelassen. Er schlich sich die Treppe weit genug hinunter, um zu sehen, womit sich sein Kumpel die Zeit vertrieb. In Gedanken verfluchte Von seine Unachtsamkeit.

Greg hatte Claires Bauch mit einem Teppichmesser noch weiter geöffnet und ihre Blase herausgezogen. Jetzt hielt er sie sich über den Kopf, bearbeitete sie mit dem Messer und jeder Schnitt bescherte ihm eine Dusche gelben postmortalen Natursektivs.

Von kochte vor Wut. Schlimm genug, dass sich dieser Hurensohn seine Toilettenbürste wer weiß wie oft in den Arsch geschoben hatte – nein, er musste auch noch dieses herausragende Geschenk ruinieren. So etwas würde Von sein ganzes Leben nicht noch mal bekommen. Er spürte förmlich, wie ein Teil seiner Seele in diesem Moment unwiederbringlich starb. Wenn das Ganze ein Test des Universums war, um zu entscheiden, ob es diese

ultrawillkommene Fahrerflucht-Entdeckung zu etwas Regelmäßigem machen sollte, dann hatte Greg gerade im Alleingang bewiesen, wie unwürdig sie waren. Man macht das Beste aus beschädigter Ware, man scheißt nicht drauf.

Von ging zurück in die Küche und öffnete seine Jeans. Er klappte Gregs Sandwich auf und schob seinen Prügel zwischen Brot und Belag. Er war nicht beschnitten, darum wartete unter seiner Vorhaut eine beachtliche Menge Eichelkäse. Von schmierte so viel wie möglich davon am Brot ab, ehe er es wieder zuklappte.

Greg tat, als wäre während Vons Abwesenheit nichts passiert. Die Blase versteckte er hinter seinem Rücken, als wäre der geheimnisvolle Ausbruch von flüssiger Gelbsucht nicht genauso auffällig wie eine blinkende Leuchtreklame. Von gab ihm das Sandwich und dachte sich: *Es geht doch nichts über Vollkorn mit extra Samen.* Dass seinen Freund der zusätzliche Belag auf diesem essbaren trojanischen Pferd vermutlich nicht im Geringssten stören würde – der Typ hatte eben erst seine tote Cousine in den Arsch gefickt und dann ihre Blase aufgeschlitzt, als wäre sie mit duftenden Badeölen gefüllt –, kam ihm dabei nicht in den Sinn.

Dann hörte er etwas, das klang, als würde man einen nassen Waschlappen in eine Badewanne fallen lassen. Es war Claires Blase, die gegen die Wand hinter Greg klatschte, als dieser versuchte, die Beweise verschwinden zu lassen. Mit treudoofer Miene nahm er einen riesigen Bissen von seinem verseuchten Sandwich. Die Zähne dehnten das sehnige Fleisch und rissen es schließlich vom Rest ab, begleitet von einem symbolischen

Mmmmmmm! als Kompliment an die Küche. Hätte Von nicht nach dem angewiderten Ausdruck auf dem Gesicht seines Kumpels Ausschau gehalten, er wäre ihm entgangen. Greg ließ sich aber nicht beirren, kaute mit tränenden Augen und nickte.

Das, begleitet von einer anderen freudigen Nachricht, hob Vons Laune schlagartig.

Er war wieder hart.

GETEILTE NADELN

TAGEBUCH-EINTRAG: 21. JANUAR

Wo nimmt so was seinen Anfang? Du wachst jeden Tag auf und fragst dich, wie es so gekommen ist, und du greifst jedes Mal auf Fantasien zurück. Aber diese Art von Fantasieren ... das überkommt einen plötzlich. Es ist anders als diese Träume in der Gebärmutter, Bilder eines Lebens, das noch nicht einmal begonnen hat. Zumindest hat es nicht den Anschein.

Also fragst du dich: Warum diese Fantasien?

Du denkst sofort an die Magazine. Sie lagen vom Oberkörper einer Schaufensterpuppe bewacht in einer Schachtel auf dem Dachboden. Die Glühbirne da oben ist irgendwann nach Weihnachten durchgebrannt und im Sommer war sie nach wie vor nicht ersetzt. Aber du warst gelangweilt genug, dich trotzdem umzusehen. Keine Schule, alle deine Freunde waren in die Ferien gefahren, also hat dich die Abenteuerlust gepackt. Es war früher Nachmittag, die Sonne schien grell wie ein Kamerablitz durch das einzige Fenster da oben.

Sie zeigte dir die Schachtel.

Das hast du dir Jahre später eingeredet. Du warst dazu auserkoren, sie zu finden, und der Himmel hat dafür

gesorgt, dass es dazu kommt. Du hast sie geöffnet und dich in den Lichtfleck gesetzt, als würde sich der Sog der Schwerkraft dort konzentrieren.

Ironischerweise waren ziemlich viele davon Ausgaben von Life, allerdings prangte auf vielen der Titelseiten die Antithese des Namens.

Der Tod siegt.

Tod, der König.

Der Krieg, der alle Kriege beendet.

Doch dich ließ das ziemlich kalt. In ein paar Wochen war wieder Schule, und dort würdest du genug davon zu hören bekommen. Aber die anderen Magazine ... darüber würde Miss Garza nie im Unterricht reden. Auf gar keinen Fall.

Die Zeit war nicht besonders freundlich zu ihnen gewesen. Die Seiten waren vergilbt und ein leichter Wasserschaden hatte ein paar der Titelblätter gewellt. Auf den ersten Blick sahen sie wie Comics aus, was auch interessant gewesen wäre. Aber dann wurde dir klar, dass sie etwas völlig anderes waren. Sie trugen den Titel SCHOCKIERENDE VERBRECHEN. Die Cover waren gezeichnet und hatten alle dasselbe Thema, also ähnlich wie beim Life-Magazin und dessen Krieg, der alle Kriege beenden sollte.

Nur war das Thema hier Frauen.

Frauen, die mal wenig und mal noch weniger Kleidung trugen.

Frauen in Gefahr.

Sie alle sahen wie Hollywoodstars aus, die im selben Wohnkomplex lebten. Sie hätten Schwestern sein können, diese Rothaarigen, Brünetten und Blondinen. Jede von

ihnen war eine Schönheit mit üppigen Kurven, und sie alle hatten Angst – den Mund zu einem lautlosen Schrei geöffnet, der weit über die Grenzen der Seite hinaus hörbar zu sein schien.

Sie alle hatten männliche Besucher.

Männer mit Masken und schwarzen Handschuhen.

Männer mit Messern.

Anfangs warst du enttäuscht, nachdem du festgestellt hattest, es gab in Schockierende Verbrechen sonst gar keine Abbildungen; nur die Titelbilder waren kunstvoll gestaltet. Aber du warst interessiert genug, um die Texte dennoch zu lesen, obwohl es auch davon jede Menge geben würde, sobald die Schule wieder losging.

Aber wer hätte diesen verheißungsvollen Artikeln auch widerstehen können? Bei diesen Titeln! »Mutter aus Missouri von Irrem verstümmelt!«, »Sechs Südstaaten-schönheiten von Sadist abgeschlachtet!«, »Scheusal zerstückelt Tante Frieda!«

Doch es lockten nicht nur die Titel. Aus den Artikeln stachen immer wieder hervorgehobene Passagen ins Auge, die den Schrecken in größeren und fett gedruckten Buchstaben präsentierten.

Wie etwa:

»Selbst ihr Ehemann, mit dem sie 15 Jahre verheiratet gewesen war, erkannte sie nicht wieder. Mehrere Schläge ins Gesicht und ein Versuch, ihre Leiche zu verbrennen, machten eine Identifizierung unmöglich. »Niemand würde glauben, dass es sich bei diesem entstellten Haufen verbrannter Überreste mal um einen Menschen gehandelt hat«, sagt Gerichtsmediziner Brad Zeller.«

Ganz zu schweigen von:

»Bei der Mordwaffe handelt es sich ganz offensichtlich um eine Axt. Die tiefen Einkerbungen der 16 Verletzungen sind charakteristisch für das Herabschwingen eines solchen Werkzeugs. Zudem weist ihr Brustkorb Vertiefungen von Fußabdrücken auf, als hätte sich der Mörder auf sie gestellt, um seine Axt aus ihr herauszuziehen und noch mal auf sie einzuhacken ... und noch mal ... und noch mal.«

Es handelte sich ausnahmslos um Verbrechen aus Leidenschaft, wenn auch nicht zwingend im herkömmlichen Sinn. Es ging nicht um Rache an einer treulosen Ehefrau. Das hier ging tiefer. Das hast du damals schon verstanden, auch wenn du es nie in Worte fassen konntest. Hier ging es um ein ehrwürdiges Drama, Szenen eines Rituals, die sich in unauffälligen Gegenden überall im Land abspielten.

Wo nimmt so was seinen Anfang?

Es nahm seinen Anfang mit Schockierende Verbrechen und einer einfachen Verbindung.

Dann wurdest du zu mir, und ich habe sechs Frauen getötet.

Er wusste nicht viel über die sogenannten Sklavinnenmorde. Und ohne den Sonderbericht in den *Channel Two News* wäre das auch so geblieben. Vielleicht hätte er ihn nicht einmal angesehen, wenn Jana da gewesen wäre, aber natürlich war sie nicht da.

»Die Bewohner von Bartok erinnern sich noch gut an den Schrecken vor 25 Jahren, als der Killer, der

sich selbst der Sklavinnenmörder nannte, ihre Straßen unsicher machte.« Geisha Hammond, die platinblonde Reporterin, deutete theatralisch hinter sich, um den unsichtbaren Schrecken der Bewohner Bartoks und diverse Mittelklassewagen zu zeigen. »Hier in dieser friedlichen Gemeinde wurden vier Menschen die bestätigten Opfer des berüchtigten Serienmörders. Einige Experten vermuten jedoch, es könnte bis zu 18 Opfer gegeben haben.«

Bildwechsel:

Der sogenannte Experte Dr. Julius Vincent: »Warum sollte er bei vier aufhören? Diesem Kerl *gefiel*, was er tat. Nichts außer einer Verhaftung oder einer Erkrankung hätte ihn gestoppt.«

Geisha Hammond kam wieder ins Bild. »War der Sklavinnenmörder also für ein anderes Verbrechen hinter Gittern gelandet, oder hatte man ihn vielleicht in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen? Auf diese Fragen gibt es bis heute keine eindeutigen Antworten, aber eines ist sicher: Nach 25 Jahren glauben nun manche, der Sklavinnenmörder sei zurück und mache da weiter, wo er damals aufgehört hat.«

Das weckte seine Aufmerksamkeit.

Es wurde Bildmaterial vom letzten Jahr gezeigt. Forensische Experten und Detectives bewegten sich kreuz und quer über ein offenes Feld. Hinter ihnen lag unter einem weißen, im Herbstwind flatternden Laken etwas Zusammengekauertes. Es war wie der Fluchtpunkt eines Gemäldes, von dem alle Linien ausgingen.

»Am 15. Oktober wurde die Leiche von Deborah Willis gefunden«, berichtete Geisha. »Da ahnte noch

niemand, dass es nur der Beginn einer Flut des Schreckens sein würde.« Es folgten Szenen eines fast identischen Tatorts. »Aber als man Leslie Kinderman am 17. November unter ähnlichen Umständen fand, kam dies den älteren Bewohnern Bartoks auf fürchterliche Art bekannt vor.«

Die klare Aufnahme von der Entdeckung Leslie Kindermans verwandelte sich in verschwommenes und wackeliges Filmmaterial von vor 25 Jahren. Mehr Polizisten, die sich über einen Tatort unter freiem Himmel bewegten. Die Frisuren wirkten größer, die Anzüge billiger. Und nach dem Saubermachen ab zum Disco Inferno. »Der Mord an Anita Banks schließlich erwies sich als weitaus rätselhafter, ein Verbrechen ohne erkennbares Motiv. Der Tat verdächtigt wurde schließlich ein Landstreicher, aber der Mord an Helen Mitchell gerade mal einen Monat später brachte diese Theorie wieder ins Wanken. Die Opfer hatten kaum Gemeinsamkeiten, außer dass sich ein gefährlicher Killer ausgerechnet für sie entschieden hatte.«

TAGEBUCH-EINTRAG: 1. FEBRUAR

Sie waren alle Huren. Wenn die Zeitungen das gleich von Anfang an sagen würden, hätten sie keine Story, denn niemanden interessiert es, wenn eine Schlampe irgendwo tot im Graben liegt. Also versucht man, sie als verantwortungsbewusste Bürgerinnen darzustellen. Sie zahlten ihre Steuern, kümmerten sich um ihre Kinder, servierten ein paar wertlosen Pennern Suppe und so weiter.

Ryan Harding wurde im Dezember 1977 geboren. Er lebt im US-Bundesstaat Tennessee. Ryan ist der Autor von *Header 3* (gemeinsam mit Edward Lee) und der Storysammlung *Genital Grinder*.

Sowohl Edward Lee als auch Brian Keene haben Ryan Harding für seinen kompromisslosen Stil gelobt. Es gibt nur wenige Werke, die mehr Blut und sexuelle Perversionen enthalten als seine.

Ryan Harding bei FESTA:
Header 3 (mit Edward Lee)
Genitalfleischwolf

Infos, Leseproben & eBooks:
www.Festa-Verlag.de